

Erstreckt täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 " 50 " Vierteljährig 2 " 50 " Monatlich 85 " Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " — Einzelne Nummern 5 fr.
Mit Postversendung: im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 " 50 " im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 " 50 " Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Subscrite werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallak, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einseitigen Geradenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 2. B., epl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Subscriptions-Bureaus: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Eßtrik bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zedner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 121.

Hermannstadt, Sonntag den 26. Mai 1895.

111. Jahrgang.

Zur Lage in England.

Die Gerüchte von dem angeblich schon für die nächste Zeit bevorstehenden Rücktritt des englischen Premierministers, Lord Rosebery, wollen nicht zum Schweigen kommen und immer bestimmter tritt jetzt die Meinung auf, die Regierung werde demnächst das Parlament auflösen. Die Gerüchte werden zwar stets bestritten, aber die Stimmung, die sie erzeugt, läßt sich nicht aus der Welt schaffen. Es ist eine gewitterschwüle Stimmung, voll elektrischer Spannung, die über kurz oder lang sich entladen muß. Lord Rosebery ist krank; die Seereise, die er zu seiner Erholung, zur Stärkung seiner überreizten Nerven, zur Heilung seiner Schlaflosigkeit unternahm, scheint die erhoffte Wirkung nicht gehabt zu haben, kränker, als er abreiste, soll der Premier von dieser mehrtägigen Reise zurückgekehrt sein. Sollte aber jetzt sein Rücktritt erfolgen, so wäre als Grund hierfür wohl nicht nur das körperliche Leiden Lord Rosebery's, sondern auch der Zwiespalt im Cabinet anzusehen.

Dieser Zwiespalt ist nicht mehr neu; er besteht seit der Ernennung Lord Rosebery's an Stelle Gladstone's zum Premierminister. Als Gladstone im März 1893 aus seinem Amte schied, da schlug er der Königin den Lord Rosebery zu seinem Nachfolger vor und Königin Victoria hat diesen Rath befolgt. Im Gegensatz zu Gladstone hatten die Liberalen Englands gehofft, daß der erfahrene, tüchtige, wirklich liberale Schachspieler Sir William Harcourt Gladstone's Erbschaft übernehmen werde. Sie hatten zu Sir William mehr Vertrauen, als zu dem sportlichen Lord, der den Liberalismus zu betreiben schien, wie irgend einen anderen Sport, der für seinen Kennhändler größeres Interesse verrieth, als für die innere Politik Englands. Allerdings hatte Lord Rosebery unter Leitung seines Meisters Gladstone als Staatssecretär des Aeußeren sich bewährt, der Alte von Samowden schätzte die Fähigkeiten seines Schülers und es scheint, daß er sie überschätzte. Inzwischen ging zunächst Alles gut. Sir William Harcourt schmolte zwar ein wenig und seine liberalen, wie seine radicalen Freunde zürnten gar der Königin, daß sie nicht ihn zum Premierminister ernannte hatte, aber Sir William ließ sich veröhnen und Lord Rosebery gewann durch seines Wesens ritterliche Art die Herzen selbst der starren Gladstoneaner. Sein Stern stieg glänzend auf und als gar sein Hengststücken „Ladas“ nicht nur das große Rennen in Newmarket, sondern auch den Derby-Preis, das blaue Band von Epsom gewann, als damit die dritte der ihm einst verkündeten Weissagungen, er werde die reichste Frau Englands heiraten, Premierminister werden und das Derby gewinnen, sich erfüllte, da herrschte fast im ganzen Lande eine frohe Begeisterung für den glücklichen Lord Rosebery. Allein es zeigte sich nur zu bald auch hier, daß äußerliche Erfolge einem Staatsmanne sehr gefährlich sind. Das Glück blieb ihm nicht treu, sein „Ladas“ wurde wiederholt geschlagen und seine politische Erfolge blieben selbst hinter den Erfolgen seines Rennpferdes noch zurück.

Als der Premier die Erbschaft Gladstone's übernahm, mußte es seine Hauptaufgabe sein, die einzelnen Gruppen der Anhänger zusammen zu halten als ein geschlossenes Ganze, wie es der „große alte Mann“ so meisterlich verstanden hatte. Lord Rosebery aber zerstreute, statt zu sammeln. Er erweckte durch freundliche Versprechungen bei fast jeder einzelnen Gruppe seiner Gefolgschaft Wünsche, die er später nicht erfüllen konnte, und er versprengte durch diese Versprechungen auch die Gruppen unter einander. Seine

wiederholten Annäherungsversuche an die homerule-feindlichen liberalen Unionisten machten Gladstoneaner und Freen flüchtig und seine schwankende Haltung in der Oberhausfrage verfeindete ihm gar die Radicals; schließlich wurden auch die Kerntuppen, die Schotten, noch mißmuthig gemacht, weil die ihnen zugesagten Versprechungen immer und immer noch nicht sich erfüllten. Dazu kam auch, daß der Zwiespalt im Cabinet zusehends sich vertiefte. Wiederholt war Sir William Harcourt schon zum Rücktritt entschlossen und nur auf die dringenden Bitten seiner Freunde gab er dann immer wieder nach. Auch der Obersecretär von Irland, John Morley, schloß sich vor und zurückgekehrt durch Lord Rosebery's schwankende Haltung in der irischen Frage. So hatte der schottische Lord den auf ihn gesetzten Erwartungen, was die innere englische Politik anbetraf, in fast keiner einzigen Beziehung entprochen. Die Zeitläufer sehen auch heute noch in ihm einen heimlichen Gegner von Homerule, und die Radicals sind davon überzeugt, daß der Lord trotz aller entgegenkommenden Erklärungen die auf eine gründliche Reform des Oberhauses gerichtete Bewegung niemals mit aller Kraft unterstützen werde.

Dazu kommt nun noch, daß er auch auf dem Gebiete der auswärtigen Politik, für die man ihn besonders befähigt hielt, nichts Besonderes geleistet hat. Unter seiner Premierministerschaft hat der mit Belgien abgeschlossene Kongovertrag in Folge Deutschlands Widerspruch abgeändert werden müssen und der Pamirvertrag befriedigt Niemanden, denn er ist so abgefaßt, daß er die Russen nicht hindern kann, eines schönen Tages von den Abhängen des Hindukusch herunter in englisches Gebiet einzubringen. Was aber gar die Politik Lord Rosebery's in Bezug auf Ostasien anbelangt, so ist hier trotz aller gegenseitigen Behauptungen der englischen Presse ein schwerer Mißerfolg der englischen Diplomatie zu verzeichnen. Durch sein heißes Bemühen für China hat Lord Rosebery frühzeitig, allzu frühzeitig die Karten aufgedeckt und drei einander unfreundliche Mächte zu einem „freundschaftlichen“ Dreieck zusammengetrieben.

So hat der Premierminister Fehler auf Fehler gehäuft und dadurch ein Stück nach dem anderen abgebrockelt von dem Bekande der liberalen Mehrheit Gladstone's. Die während seiner Premieriätschaft abgehaltenen Ersatzwahlen fielen fast alle zu seinen Ungunsten aus, so daß die Gegner schon triumphieren zu können meinten über den Verfall des Liberalismus. Wenn, wie es den Anschein hat, Lord Rosebery jetzt Neuwahlen ausgeschrieben will, so würde ein Mißerfolg unausbleiblich sein. Aber vielleicht sieht er selbst ein, daß er abgewirtschaftet hat und überläßt den sichereren Händen des erfahrenen Harcourt die ihm selbst schon entgleitenden Zügel des Regiments, das er dem Liberalismus nicht zum Vortheil zwei Jahre lang führte. Bisher handelt es sich, wie gesagt, nur um Gerüchte, aber wenn der Rücktritt Lord Rosebery's gerade jetzt erfolgte, so würde schon dadurch die gegenwärtig so verworrene Lage in England wesentlich geklärt sein.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 25. Mai.

Ueber die diplomatische Wirksamkeit des Grafen Soluchowski in Bukarest schreibt man der „Pol. Corr.“ aus der rumänischen Hauptstadt: Die Ernennung des früheren Gesandten Oesterreich-Ungarns in Bukarest Grafen Soluchowski zum Minister des Aeußeren ist in allen der Re-

gierung nachstehenden Kreisen mit lebhafter Genugthuung zur Kenntniß genommen worden. Graf Soluchowski hatte es während seiner Thätigkeit in Bukarest verstanden, unter manchmal schwierigen Verhältnissen die Würde und das Ansehen Oesterreich-Ungarns und dabei auch die guten Beziehungen zwischen den Regierungen der beiden Nachbarstaaten aufrecht zu erhalten. In vollster Uebereinstimmung mit dem Grafen Kalnoky unterließ Graf Soluchowski mit großem Tacte zwischen den Anstrengungen der parteipolitischen Straßendemagogie und ihrer publicistischen Organe, der Bukarester Regierung mit Bezug auf die „Siebenbürger Frage“ durch Demonstrationen aller Art Schwierigkeiten zu bereiten, und jenen Agitationen, welche, aus der Mitte der gesetzgebenden Körperschaften hervorgegangen, mit Anspruch auf politische Geltung vor die Oeffentlichkeit traten. Graf Soluchowski hat durch seine Mäßigung, welche auf der richtigen Beurtheilung der Tagesereignisse nach ihrer wahren Bedeutung beruhte, nicht allein den Interessen Oesterreich-Ungarns in Rumänien einen großen Dienst geleistet, sondern er hat dadurch auch die rumänische Regierung in den Stand gesetzt, die im Interesse der Erhaltung guter Beziehungen zum Nachbarstaate und der Ruhe im Innern gelegenen Vorkehrungen gegen Ausbreitungen in der sogenannten Siebenbürger Frage zu treffen, ohne daß man ihr Vorgehen auf eine auswärtige Pression zurückführen konnte. Daß Graf Soluchowski gegen das Hinübergreifen der großrumänischen Agitation auf das erstere politische Gebiet in durchaus entschiedener Weise Stellung genommen hat, ist z. B. auch in dem Umstande zu Tage getreten, daß er seit der bekannten vorjährigen Senatsrede Demeter Sturdza's zur Siebenbürger Frage, den Führer der Nationalliberalen von allen Empfindungen im österreichisch-ungarischen Gesandtschafts-Palais ausgeschlossen hat. Jedenfalls hat man in Bukarest in dem nunmehrigen österreichisch-ungarischen Minister des Aeußeren einen Mann kennen und würdigen gelernt, von welchem man auch in seiner neuen Stellung erwartet, daß er die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rumänien und Oesterreich-Ungarn gegen alle Beeinträchtigungen durch chauvinistische Einflüsse zu schützen verstehen wird.

Einige Blätter haben die Frage aufgeworfen, welche Bedeutung es denn haben, daß im Sinne des allerhöchsten Handschreibens der neuernannte Minister des Aeußeren auch gleichzeitig mit dem Vorfishe im gemeinsamen Minister rath beauftragt wurde. Hierzu bemerkt die „Bud. Corr.“: Alle Minister des Aeußeren wurden seit der Demission des Grafen Deu si in ähnlicher Weise ernannt, da im gemeinsamen Ministerium kein Minister-Präsident existirt und einer der gemeinsamen Minister — provisorisch nur einmal auch gemeinsamer Finanzminister Slavov mit dem Vorfishe beauftragt —, natürlich der Minister des Aeußeren, mit dem Vorfishe beauftragt werden muß. Mitglieder dieses gemeinsamen Ministerathes sind nur der gemeinsame Minister des Aeußeren, der gemeinsame Kriegsminister und der gemeinsame Finanzminister. Alle anderen Verathungen, an welchem österreichische und ungarische Minister theilnehmen, sind bloß gemeinsame Ministerconferenzen, in welchen auch kein Protocol geführt wird.

Die Ankündigung des österreichischen Ministers des Innern Marquis von Baccachem, wonach das Subcomité des Wahlreformauschusses seine Arbeiten abgeschlossen habe, und daß der Referent desselben, Abgeordneter Autkowski, demnächst dem Ausschusse Bericht erstatten werde, hat das öffentliche Interesse in Oesterreich neuerdings auf die Wahlreform concentrirt. Ueber dem Elaborate des Subcomités ruht noch immer der Schleier des Geheimnisses; doch transpirirt Einiges über die principielle Grundlagen, auf welchen sich die Mitglieder des Subcomités geeinigt haben. Danach sollen zwei neue Curien geschaffen werden, deren zweite, die eigentliche Arbeitercurie, 40 bis 50 Mandate erhalten und auch alle umfassen soll, die weniger als fünf Gulden directe Steuer zahlen. Der Antrag Dipauli, durch eine fictive Steueranrechnung für alle Zukunft auch solche Steuerzahler in die erste neuzuschaffende Curie einzubeziehen, welche thatsächlich weniger als fünf Gulden Steuer zahlen, wurde fallen gelassen; dagegen sollen die bisherigen stimmberechtigten Fünftuldenmänner, wiewohl sie durch die Steuernachlässe in Folge der Steuerreform weniger als fünf Gulden

Feuilleton.

Ungarn.

Erzählung von F. Knefeldt. (34. Fortsetzung.)

So aus dem Text gebracht, sagte Martin Röber einen Augenblick, sagte dann aber schmunzelnd: „Ja, was wird sie denn nicht? Sie ist ja noch jung, und die Lust ist bei uns auch gut, und zu essen gibt's ja auch genug.“ Mit einem lauten Aufschluchzen sank Ebell in's Sopha, fuhr aber sogleich wieder empor: „Aber ist es denn auch die Frau, welche ich suche?“ „Wenn's die ist, die hier beschrieben steht und für die Sie 5000 Mark geben wollen —“ „Mehr, mehr!“ murmelte Ebell, während der Durche ein zusammengetrautes Zeitungsbüchlein aus der Tasche zog und darauf hinwies: „Das ist die gnädige Frau, wie sie leibt und lebt; nur der Anzug, der stimmt nicht.“ „Wo ist sie? Ich will hin! Was stehen wir hier noch?“ rief Ebell; nun aber legte Lucy sich in's Mittel und redete ihm zu: „Hoffe Dich, Paul, laß den jungen Menschen ordentlich erzählen, mit Deiner Ungebild macht Du ihn ganz verwirrt.“ „Ach ja, ach ja, Madamchen, lassen Sie mich's doch nur erzählen, wie's der Herr Förster mir aufgetragen hat.“ Bei der Durche, „ich verzeihe sonst am Ende das Beste.“ „So erzähle,“ sagte der Baumeister resignirt, indem er sich wieder niederlegte und der Jägerburche fing von Neuem an: „Ich heiße Martin Röber und bin Jägerburche beim Herrn Förster Ulrich auf dem alten Jagdschloß.“ „Wo ist das?“ unterbrach ihn Ebell schon wieder. „Im Koburg-Gothaischen, eine gute Stunde von Neustadt entfernt, dicht an der bayrischen Grenze.“ antwortete Martin mit einer leichten Verbeuge der Ungebild und erzählte schneller, als fürchte er, wieder unter-

brochen zu werden, weiter. „Es ist ja soweit ganz hübsch da, aber schrecklich einsam, kein Mensch kommt hin; im Sommer mag's ja noch gehen, aber im Winter, br —“ er schüttelte sich — „hab' genug an einem, bleib' keinen zweiten mehr da.“

„Was geht das mich an, weiter, weiter!“ höhnte Ebell. „Es kommt schon. In dem alten, großen Schloß wohnt Keiner, als der Herr Förster und ich und Hanne, die Magd und der kleine Christian, was das Mädchen von der Hanne ist.“

„Und meine Frau?“ fragte Ebell. „Die war ja noch nicht da, als ich zu Neujahr hintam, die kam ja erst so um Ostern, es war schon ganz hübsch grün im Wald.“ „Es war in der Charwoche, als sie fortging und nicht wieder nach Hause kam,“ ließ sich hier Katharinen's Stimme aus dem Hintergrund vernehmen, während Ebell und Lucy einander zunickten.

„Was recht, es mag so am Gründonnerstag gewesen sein, daß der Herr nach der Stadt fuhr und am Abend mit zwei Damen wiederkam —“

„Mit zwei!“ rief Lucy. „Nun ja. Die Eine, die junge, was die Frau vom Herrn Baumeister hier sein soll — wir nennen sie auch „gnädige Frau“, aber wir hielten sie immer für ein Mädchen — die ist da geblieben, die Andere hat sie aber nur hingebbracht und fuhr schon nach ein paar Tagen wieder fort, ist aber öfter wiedergekommen.“

„Wer ist diese Andere?“ „Ja,“ meinte Martin, die Mäße in der Hand drehend, „da ist mir eben was ganz Curioses passirt; ich sitze in dem Wagen, der hier heraus fährt, sehe mich um und denke joeben bei mir, daß es doch schade ist, den schönen Wald niederzuschlagen, wundere mich auch über alle die hübschen Häuser, die da gebaut werden und auf einmal kommt gerade die Dame gegangen, die die gnädige Frau gebracht hat.“

„Frau Clemens!“ schrie Lucy. „So kann sie wohl heißen und ich glaube, sie ist eine Stieftochter oder sonst was vom Herrn Förster. Na, große Liebe ist gerade nicht zwischen ihnen, es sieht bald aus, als hätte der Herr Furcht vor ihr und sie kann auch

Augen machen! Er hat mir eingeschärft, ich solle mich ja vor Der nicht blicken lassen, sonst sei Alles verloren.“

„Hat sie Sie gesehen?“ fragten Ebell und Lucy gleichzeitig. „Ach nee,“ lachte Martin pffig, „ich hab' mich schon in Acht genommen. Aber, wo war ich denn stehen geblieben? Also die gnädige Frau blieb da und war so still und so gut und so traurig, daß Einem das Herz im Leibe weh' that, wenn man sie nur ansah. Und hat Keinen, als den kleinen Christian, mit dem spielt sie und geht in den Wald, strickt ihm Strümpfe und näht ihm Kleiderchen.“

„Warum? Warum das Alles?“ murmelte Ebell. „Ja, das fragten wir uns auch, aber dann kam ja der junge Herr, was der Stiefsohn vom Herrn Förster sein soll!“

„Horbad! Hans Forbad! Sabinens Bruder!“ fuhr der Baumeister auf. „Wär's möglich? Aber Erica kannte ihn ja so wenig! Sollte sie um feinetwillen —“ Er stockte, seine Zunge sträubte sich, die Beschuldigung gegen Erica anzuspitzen.

„Wir dachten auch, die beiden wären Liebesleute und die Hanne meinte, die junge Dame, die wir „gnädige Frau“ nennen mußten und die doch wohl ein Mädchen war, möchte wohl ihren Eltern davongegangen sein, um des jungen Herrn willen; aber curios war's doch, sie freute sich gar nicht, wenn er kam und ward immer blässer und trauriger, und am allerherzbrechendsten weinte sie immer, wenn die Frau, ich meine die Stieftochter vom Herrn Förster, dagewesen war.“

„Die Schlange! Die Nichtswürdige!“ schrie der Baumeister. Katharine nickte Lucy zu und flüsterte:

„Was hab' ich gesagt!“ „Hanne erzählt auch, sie habe die gnädige Frau oftmals in der Nacht weinen hören, dann hat sie immer gerufen: „Paul, Paul!“ und so heißt der junge Herr gar nicht,“ erzählte der Jägerburche weiter und nun hielt sich der Baumeister nicht mehr.

„Sie rief nach mir! Sie sehnt sich nach mir!“ schrie er aufspringend. „Was hat man mit meinem armen, süßen Weibe angefangen! Dieje nichts-würdige, scheinheilige Creatur soll mir Webe stehen! Ich will zu ihr.“

zahlen werden, ihr bisheriges Stimmrecht behalten. Das ist vorderhand Alles, was von dem streng gehüteten Geheimnisse in die Couloirs des Abgeordnetenhauses transpirirte; doch macht auch dies Wenige keinen Anspruch auf Aulgentlichkeit.

Die armenische Frage bereitet der Porte Kopfzerbrechen; zumal seitdem die Vorschläge Frankreichs, Englands und Russlands von den Mächten des Dreiecks unterstügt werden. Nach der Meldung der „Voss. Zig.“ verlangte die Mächte außer Einführung der vorgeschlagenen Reformen auch Entschädigung für die armenischen Familien, die unter den vorjährigen Ereignissen gelitten hatten, ferner Bestätigung der der armenischen Kirche seit Jahrhunderten gewährten, aber in den jüngsten Jahren verweigerten Vorrechte. Der Plan enthalte auch Bestimmungen für Verbesserung der Lage der Christen in anderen Provinzen, als in den besonders genannten fünf Vilajets, auch werde eine allgemeine Amnestie für alle politischen Gefangenen, sowie die sofortige Bildung der Commission beantragt, welche die Gefangnisse in Armenien besuchen und alle Gefangenen freilassen soll, gegen welche keine begründete Anklage erhoben werden könne. Sie soll auch Schritte ergreifen, einen unparteiischen Proceß gegen die übrigen Angeklagten zu beschleunigen.

In den diplomatischen Kreisen Konstantinopels verlautet, daß der österreichisch-ungarische Botschafter Baron Calice gelegentlich seiner letzten Audienz beim Sultan von diesem um seine Ansicht über die Vorschläge befragt wurde, die von den Botschaftern Englands, Frankreichs und Russlands bezüglich der Verwaltung der von Armeniern bewohnten Provinzen unterbreitet wurden. Wie es heißt, hätte Baron Calice dem Sultan empfohlen, diese Vorschläge gütlich aufzunehmen und sie von denselben Gesichtspuncten aus zu beurtheilen, von welchen die betreffenden Mächte bei dieser Action ausgegangen seien. Die Ausführungen des k. u. l. Botschafters sollen durch ihren wohlwollenden und objectiven Charakter auf den Sultan einen starken Eindruck gemacht haben.

Einer offiziellen Depesche aus Havannah vom 21. d. zufolge stieß eine unter dem Befehle des Obersten Sandoval stehende spanische Colonne zwischen Dejar und Dos Rios auf eine 700 Mann starke Insurgentenbande, welche von den Führern Marty, Gomez, Rasso und Borrero befehligt war. Nach 1 1/2-stündigem Kampfe wurden die Insurgenten zerstreut. Marty, der sogenannte Präsident der „Republik Cuba“, wurde geköpft. Außerdem wurden 14 Insurgenten getödtet und zahlreiche verwundet. Viele Waffen und die Correspondenz der Insurgenten fielen in die Hände der Spanier. Die spanischen Truppen hatten 5 Tödtete und 7 Verwundete. Die gesangenen Insurgenten versichern, daß auch ihre Führer Gomez und Estrada gefallen sind.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 22. Mai.

Das Abgeordnetenhaus nahm heute die Wahlen in die Delegation vor und verhandelte sodann die von Dr. Lang vertretene Vorlage über die Ausschließung-Verträge. Die von Küfeli geäußerten Bedenken wurden vom Finanzminister aufs eingehendste widerlegt, worauf die Vorlage angenommen wurde.

Es folgten mehrere von Dr. Krajszil referirte Immunitäts-Angelegenheiten, darunter auch die der oppositionellen Abgeordneten, welche in der Verhandlung, in ihnen anlässlich der Neutraer Wahl seitens behördlicher Organe zuhelfen geworden, Verletzung ihrer Immunität erlitten. Die Ausschluß-Majorität war anderer Ansicht, während ein oppositionelles Ausschlußmitglied sich in einem Sondergutachten der Anschauung der persönlich interessirten Abgeordneten angeschlossen. Als Urheber des Sondergutachtens ergriff Josef Kovacs das Wort um dasselbe eingehend zu begründen, während Horanßky beantragte, es möge die Beschlußfassung bis nach Beendigung der bezüglich der Wahl angeordneten Disciplinar-Untersuchung vertagt werden. Ugron that sehr entrüstet über das Gutachten des Ausschusses, dessen Vorgehen dann dessen Obmann Dr. Chorin rechtfertigte, ohne die liberale Opposition von der Wichtigkeit dieses Vorgehens überzeugen zu können. Uebrigens erklärte sich Redner auch gegen den Verlagsvertrag Horanßky's. Graf Apponyi entzückte sich sehr über die feyerlichen Ansichten Dr. Chorin's, welcher bemerkt hatte, daß die betreffenden Herren gar nicht in ihrer Eigenschaft als Abgeordnete nach Neutra gegangen seien und daher auch keine Verletzung ihres Immunitätsrechtes dort erlitten konnten. Im Uebrigen unterstützte er den Antrag Horanßky's. Dasselbe thaten auch Herman und Poitzky, welche Vetterler sich über die schroff ablehnende Haltung der Mehrheit beschwerte.

Die Abstimmung ergab die Annahme des Ausschlußberichtes. Nach einer Pause folgten Interpellationen. Bajay begründete nachstehende christlich-soziale Interpellation im angeblichen Interesse der „landwirtschaftlichen Arbeiter“:

Obenkt der Ackerbauminister in seinem Wirkungskreise zu verfügen, daß die Feldarbeiter suchenden und solche anbietenden Gegebenen in Verbindung mit einander gebracht werden? Ist der Minister des Innern

Er wollte zur Thür eilen; Luch hielt ihn am Arm fest und auch Martin Röder vertrat ihm den Weg. „Nebereile nichts,“ warnte sie und er hat: „Hören Sie mich doch zu Ende, lieber Herr, es kommt ja erst, was mir der Herr Förster aufgetragen hat.“

„Der Herr Förster,“ wiederholte der Baumeister verächtlich, „ist mir ein sauberes Beamter, der einen solchen Unfug in einem herzoglichen Jagdschloß duldet.“

„Ist schon wahr,“ nickte der Jägerbursch, „der Förster Ubrich ist ein Sonderling, von dem kein Mensch ein gutes Wort hört, aber auch kein böses, denn er thut fast nie den Mund zum Sprechen auf. Auch mit der gnädigen Frau redet er nicht und hat's auch uns verboten. Er thut keinem was zuleide, aber man denkt immer, er hat was auf dem Gewissen. So ist er beschaffen und da können Sie sich denken, was für Augen ich mache, als er mich gefehen in seine Stube nimmt und fragt: „Martin, willst Du viel Geld verdienen?“

„Ich seh' ihn ganz verdußt an, denn daß der Spaß macht, kann man sich gar nicht vorstellen und für Ernst konnt' ich's doch auch nicht nehmen. Er legt nun aber das Zeitungsbüchlein vor mich hin, weist mit der Pfeifenpipse auf 'ne Stelle und sagt: „Da, lies mal das!“

„Ich lese einmal und zweimal und noch einmal und kann gar nicht fertig werden und dann rufe ich: „Herr Ze, das ist ja die gnädige Frau!“ Da nickt der Förster und sagt: „Ja, die ist's und nun mach' Dich auf, mein Sohn und geh' nach Neustadt und von da fahr' nach Berlin und geh' zum Baumeister Obell noch der St. Hubertus-Allee im Grunewald, laß' Dir von ihm die Belohnung geben und sag' ihm, er soll schleunigst herkommen und sich seine arme junge Frau holen, die sie hier zu Tode quälen, und ich alter elender Kerl kann's ja nicht ändern. Aber schnell soll er kommen, ganz schnell!“

„Ich komme, ich komm!“ schrie Obell. „Aber erst zu ihr, zu der Schlange!“

„Nee, nee,“ bat Martin, „der Herr Förster hat mir ausdrücklich eingeschärft, ich solle mich in Acht nehmen, daß die nichts davon hört, sonst sei Alles verloren und die Hanne hat mir auch noch erzählt, während ich im Forst gewesen, habe es einen harten Auftritt gegeben. Der junge Herr sei wieder gekommen und zu der gnädigen Frau gegangen, die auf der Moosbank an der Felswand gesessen. Erst sei das Christkindchen, das bei ihr gewesen, beulend über die Wiese gekommen und nicht lange darauf wäre die gnädige Frau mehr herbeigeflogen als gegangen, hätte sich in ihr Zimmer eingelassen und gerufen: „Hah' ihn nicht zu mir, Hannel! Nie, nie will ich den Menschen wiedersehen!“ (Fortsetzung folgt.)

geneigt, die Municipien anzuweisen, daß sie bei der Erledigung strittiger Fragen zwischen Arbeitgeber und Arbeitern unparteiisch und gerecht entscheiden? Bedenkt der Handelsminister hinsichtlich des eingeführten rumänischen Getreides zu verfügen, daß mit den Zollbegünstigungen und dem von der Regierung gewährten Zolleredit in Zukunft kein Mißbrauch getrieben werde? Bedenkt der Finanzminister schon in der Herbstsession eine Vorlage in Angelegenheit der Besteuerung der Börse und der Regelung des Börsenspiels einzubringen?

Ugron begründet folgende Interpellation an den Ministerpräsidenten:

In Anbetracht, daß das Verhältniß zwischen Oesterreich und Ungarn gesetzlich geregelt ist, daß die Einhaltung dieser Gesetze Pflicht ist; in Anbetracht ferner des Inhalts des vom Ministerpräsidenten Banffy contrasignirten königlichen Handbuchs ddo. Wien, 16. Mai 1895; frage ich den Herrn Ministerpräsidenten:

In welchem Geleise Ungarns ist die Stellung des Ministers des kaiserlichen Hauses creirt, dessen Rechts- und Wirkungskreis geregelt?

Wenn in untern Geleise von diesem öffentlichen Amte keine Rede ist, wie kommt dasselbe mit dem Amte des gemeinsamen Ministers des Aeußern in Verbindung?

Wenn es ein österreichisches oder ein kaiserliches Hausamt ist, auf welcher Rechtsgrundlage hat der Herr Ministerpräsident die Verhändigung von der Ernennung für diese Stelle contrasignirt?

Wie weit reicht der Sinn jener Verhändigung, daß der Minister des Aeußern auch mit dem Vortrage im gemeinsamen Ministerrathe betraut wurde, und erstreckt sich derselbe nur auf die Verhandlungen der gemeinsamen Minister?

Johann Ksoboty verlas unter allgemeiner Heiterkeit nachstehende Interpellationen:

Obgleich es ein Schlagwort des politischen Parteikampfes geworden, daß die geehrte liberale Partei die „einzige verlässliche Säule des Ausgleiches“ ist, ja, obgleich allmonatlich von dort der schroffe staatsrechtliche Conservatismus verkündet wird, begegnen wir doch bei jeder Krise, welche der Parteiherrschaft droht, der Drohung, daß die liberale Partei oder wenigstens ein namhafter Theil derselben zur Unabhängigkeits-Partei übergehen werde (Heiterkeit rechts) und solche Drohungen waren diesmal auch in den der Regierung nahestehenden Blättern zu lesen.

Da ferner die liberale Partei aus der Vereinigung der ehemaligen Deak-Partei und dem einseitigen linken Centrum entstanden ist und der Führer der Letzteren in seiner am 11. März l. J. gehaltenen hochwichtigen Aeußerung Veranlassung nahm, zu betonen, daß er seine Principien, die sogenannten Biharer Punkte, nie verleugnet, den 67-er Ausgleich also als principielle Basis nie acceptirt hat (lebhaftes Heiterkeit auf der Linken); und da wir endlich voraussehen müssen, daß es in der geehrten liberalen Partei auch heute noch wenigstens eine Schattirung gibt, welche am 67-er Ausgleich als an einer principielle Basis festhält, denselben im Geiste Franz Deak's aufrechterhalten will, demnach also in der liberalen Partei bezüglich des 1867-er Ausgleiches mindestens drei verschiedene Schattirungen constatirt werden können, und zwar eine, welche den Ausgleich im Geiste Deak's aufrechterhalten will; eine zweite, welche den schroffen Conservatismus verkündet; und eine dritte, welche principielle auch heute auf der Basis der Biharer Punkte steht und zu deren Realisirung nur die richtige Zeit abwarten will, — frage ich, im Hinblick darauf, daß wir, die wir an der 1867-er Basis vom Beginn an stäubig und unverändert festgehalten haben und dieselbe im Geiste Deak's aufrechterhalten wollen, und demnach das Recht haben, Aufklärung zu verlangen, den Herrn Ministerpräsidenten auch als Führer der geehrten liberalen Partei: welcher der drei Schattirungen er angehört und in welcher Richtung er die gegenwärtige Majorität des Hauses führen will? (Heiterkeit.)

Die Interpellation war der Regierung zugestellt worden.

Nachdem noch Franz Bessenyei in Angelegenheit der südbanatischen Uberschwemmungen eine Interpellation entwickelt, schloß die Sitzung um 1 1/2 Uhr.

Die nächste Sitzung findet übermorgen statt. Auf die Tagesordnung derselben sind acht Vicinalbahn-Vorlagen und der provisorische spanische Handelsvertrag gesetzt.

Das im Laufe der Sitzung veränderte Resultat der Delegationswahlen war folgendes: abgegeben wurden 159 Stimmlisten, eine war leer. Es erhielten die Nachstehenden folgende Stimmen:

- Als ordentliche Mitglieder: Cornel Abranyi 151, Graf Theodor Andrássy 156, Graf Albert Apponyi 152, Albert Berzevichy 158, Graf Edmund Bethlen 158, Peter Busbach 158, Ludwig Czernatony 157, Ignaz Daranyi 150, Ernst Dolus 158, Graf Michael Esterhazy 157, Max Falk 158, Franz Fenyvessy 148, Karl Fluger 157, Heinrich Francisci 157, Georg Gyurkovich 157, Friedrich Harlangi 158, Alexander Hegeß 158, Karl Hieronymi 158, Ferdinand Horanßky 153, Moriz Jofai 158, Ludwig Lang 157, Béla Lukacs 157, Alexander Mohay 158, Aurel Münnich 151, Graf Koloman Nako 152, Baron Jedor Niklics 158, Baron Béla Nary 156, Armin Babics 156, August Pulsky 146, Geza Ratovszky 158, Gedeon Robonczy 158, Graf Julius Szapary 150, Georg Szerb 158, Stefan Szell 157, Franz Sperec 155, Graf Alexander Teleki 157, Stefan Tiba 145, Koloman Tiba 145, Ludwig Tolnay 155, Emerich Uranyi 157. — Als Ersatzmitglieder: Graf Nicolaus Thoroctay 147, Edmund Wajari 135, Graf Dominik Teleki 131, Gabriel Daniel 122, Julius Rosenber 121, Béla Adamovics 118, Johann Klobuszky 117, Décar Meßl 116, Geza Papp 111.

Stimmen aus dem Publicum.

Danksagung.

Für die aufopfernde Unterstützung während der Krankheit, dann Mitwirkung und für die Kranzpenden zur Leichenfeier unersetzlich unvergesslichen Sohnes Josef Babiak, Schriftfeger, sagen wir vorerst den gesammelten Hermannstädter Herren Schriftsetzern, dann für die Theilnahme an derselben den Jungfrauen und allen verehrten Anwesenden unsern tiefgerührt innigsten Dank.

Hermannstadt, 25. Mai 1895.

Die trauernden Eltern und Geschwister.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 25. Mai.

(Stadtvertretung.) Donnerstag den 30. d., Nachmittags 4 Uhr, findet im Sitzungssaal auf dem städtischen Rathhause eine Sitzung der Stadtvertretung mit folgender Tagesordnung statt: Unter Vorsitz Sr. Hochwohlgeborenen des Herrn Comitats-Vizegepans: 1. Befragung der in Erledigung gekommenen I. Polizeicommissärs-Stelle, eventuell der hiedurch in Erledigung kommenden II. Polizeicommissärs-Stelle durch Wahl. — Unter Vorsitz des Bürgermeisters: 2. Bericht über die Constatirung der „Hermannstädter Electricitätswerk-Gesellschaft“ und Wahl zweier Vertreter der Stadt Hermannstadt in den Directionsrath der Gesellschaft. 3. Statut der Stadt Hermannstadt über die Bewahrung der Dienstalterszulagen an die Beamten und Diener der Stadt Hermannstadt, sowie des Franz-Josefs-Bürger-Spitals. 4. Kaufanbote hinsichtlich mehrerer Parzellen auf dem Conradtschen Wiese. 5. Bericht über die Wirksamkeit der Volksküche im abgelassenen Winter. 6. Besuch wegen Errichtung einer stehenden Apotheke. 7. Collaudirungs-Ergebniß. 8. Statut über die Verlautbarung

der amtlichen Kundmachungen der Stadt Hermannstadt. 9. Vicitations-Ergebnisse. 10. Kostenvoranschlag über die im Jahre 1895 in den städtischen Cafetern durchzuführenden Instandhaltungs-Arbeiten. 11. Currentien.

(Musikvereins-Concert.) Dienstag den 28. d., Abends 7 1/2 Uhr, findet im Gesellschaftshause ein Concert des Hermannstädter Musikvereines statt. Programm: „Kalanus“, dramatisches Gedicht von Karl Andersen. Für Solostimmen, Chor und Orchester von H. W. Gade op. 48.

Kartenausgabe: Montag den 27. und Dienstag den 28. d. von 12—1 Uhr im Vereinsgebäude (kleine Erde 2). Vormerlungen auf reservirte Sitze (Gebühr für den Sitz 20 kr.) beim Vereins-Secretär W. Mendwich. Zu den ordentlichen Vereins-Concerten des Hermannstädter Musikvereines, welche gewöhnlich im Gesellschaftshause stattfinden und deren eines das oben angeführte ist, haben in der Regel bloß Mitglieder zufolge ihres Jahresbeitrages Zutritt, doch werden ausnahmsweise an nicht dauernd hier ansässige Personen Fremdenkarten zu 1 fl. abgegeben. Alle Arten von Karten werden jedoch nur bei der oben angeführten Kartenausgabe ausgefolgt; eine Kartenausgabe am Concert-Abende beim Saaleingange findet nicht statt.

Anmeldungen zum Beitritt als unterstützendes Mitglied werden jederzeit von den Ausschußmitgliedern des Vereines, auch bei der Kartenausgabe entgegengenommen. Der Jahresbeitrag beträgt gegenwärtig 4 fl. 40 kr., wofür das Mitglied freien Eintritt zu den vier ordentlichen jährlichen Vereins-Concerten und andere sühungsgemäße Rechte hat.

(Touristisches.) Der Ausschuß der Hermannstädter Comitats-section des siebenbürgisch-ungarischen Karpaten-Vereines hält am 29. d. um 6 Uhr Abends im Lehrsaale Nr. VI des kön. Staatsgymnasiums eine Sitzung. Gegenstand der Verhandlung ist der Antrag wegen Vertheilung an dem von der Section des Fogaraser Comitates für den zweiten Pfingsttag geplanten Ausflug nach dem Rothenthurmpaß.

(Wohltätigkeits-Vorstellung.) Die Hermannstädter evang.-reformirte Kirchengemeinde veranstaltet am 3. Juni l. J. (Pfingstmontag) im Glasspavillon des Hermannsgartens ein mit Tanzkränzen verbundenen Concert mit folgendem Programm: 1. Duett: „Seufzer“, vorgelesen vom Kirchen-Gesangschor. 2. Soli: „Grand quatuor“ (op. 15), vorgelesen von Fräulein Gabriella Bora (Clavier), den Herren Dr. Gabriel Boros (Violine), X. X. (Viola), Edmund Heger (Cello). 3. F. K. J.: „Die Sträflingin“, declamirt von Frau B. Bod. 4. Terzschaf: „La Favorite de Vienne“, capricio de concert, vorgelesen von Herrn Rudolf Winkler (Flöte), Fräulein Aranka Verecs (Clavier). 5. Sopran-Solo, gesungen von Frau E. Wanderslein, Clavier-Begleitung Frau J. Rittermann. 6. „Wohltäter“, auf der Cymbal vorgelesen von Fräulein Emma Bokody. — Beginn 8 Uhr Abends. — Eintrittspreise: Personentarte in der I.—VIII. Reihe 80 kr., Familienkarte (bis 4 Personen) 2 fl. 50 kr.; Personentarte von der IX. Reihe angefangen 60 kr., Familienkarte (bis 4 Personen) 1 fl. 70 kr.; Stehplatz 40 kr.; Schüler- und Militär-Karte 30 kr. — Besondere Einladungen werden vom Comite nicht ausgegeben. — Karten sind im Vorverkauf in den Geschäftsböden R. Raffosky und B. Franz bis 3. Juni Mittags, dann an der Abendcafé zu haben. — Ueberschreibungen werden mit Dank angenommen und öffentlich quittirt.

(Garten-Restaurations-Eröffnung.) Morgen Sonntag den 26. d. wird die Garten-Restaurations-Gesellschaftshaus mit Militär-Musik (Blasinstrumente) eröffnet. Das Concert beginnt um 6 Uhr Abends.

(Militär-Concert.) Im „Hermannsgarten“ concertirt morgen Sonntag den 26. d. von 7 Uhr Abends angefangen bei freiem Eintritt die Musikcapelle des 31. Infanterie-Regiments.

(Todesfälle.) Dr. Alexander Eismayer, pract. Arzt, ist am 22. d. im Alter von 59 Jahren hieselbst gestorben. Das Begräbniß fand gestern Nachmittags nach evang. Ritus auf dem röm.-kath. Friedhofe statt. — Friedrich Weirich, Gastwirth, ist am 23. d. im 68. Lebensjahre hieselbst gestorben. Das Beichenbegängniß fand heute auf dem evang. Friedhofe statt. — Rosa Fadel geb. Peter, ist am 24. d. nach langem und schwerem Leiden im 42. Lebensjahre hieselbst gestorben. Das Beichenbegängniß findet Sonntag den 26. d., 3 Uhr Nachmittags, nach evang. Ritus auf dem röm.-kath. Friedhofe statt. — Georg Blocher, Fabrikant, ist gestern im Alter von 29 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung findet Sonntag den 26. d. um 2 Uhr Nachmittags auf dem ev. Friedhofe statt.

(Zwei Regenstürme.) Die in der röm.-kath. Stadtpfarke zurückgelassen worden sind, können vom Sacristan abgeholt werden.

(Ein gefundener Schlüssel) erliegt im Administrations-Local dieses Blattes.

(Zum Brande in Mühlbach) am 21. d. haben wir zu unserer in Nr. 119 vom 23. d. hierüber erschienenen Notiz noch nachzutragen, daß die erste erfolgreiche Hilfe bei dem Brande durch die Sackfeuerwehr der Herren Baierdorfer und Biach geleistet wurde.

(Vieh-Krankheiten.) In der Stadt Karlsburg wurde ein Pferd wegen Wurm (Sautroh) vertilgt. — In der Gemeinde Raggy-Bölkény des Baros-Lordos Comitates ist bei den Pferden die Krätze sporadisch aufgetreten. — In der Gemeinde Tatarsch des Hunyoder Comitates ist ein Stück Hornvieh an Milzbrand umgekommen. — In der Gemeinde Keppenborf des Szegeder Comitates wurde bei einem Pferde die Krätze constatirt. — In der Gemeinde Alsó-Befes des Hunyoder Comitates sind 2 Stück, in der Gemeinde Balizora desselben Comitates ist ein Stück Hornvieh an Milzbrand umgekommen.

(Bajai häcsi verjüngt sich.) Der in Gelehrtenkreisen weit und breit bekannte Klausenburger Polyhistor Samuel Bajai, ein Zeitgenosse Victor Hugo's und Ludwig Kossuth's, kann sich in Folge der während seines ganzen Lebens beobachteten mäßigen Lebensweise einer solchen Gesundheit und rüftigen Constitution rühmen, wie dies einem Greise in seinem Alter — er zählt jetzt 96 Jahre — wohl selten beschieden ist. Vor einigen Jahren ist wohl sein Gehör schwächer geworden und seine Stimme begann zu zittern und wurde schwer verständlich, jetzt aber ist seit einiger Zeit mit dem Greise eine fast wunderbare Veränderung vorgegangen. Sein Gehör ist wieder so scharf, daß er das geringste Geräusch vernimmt, seine Stimme klingt wieder voll und frisch ohne eine Spur von Zittern, was alle mit Stunen constatiren, die den greisen Gelehrten besuchen, und sich darob verwundern, wenn er mit ihnen ein Glaschen leert und sie durch seinen sprudelnden Humor amüßigt.

(Typhus-Epidemie.) Im Maramaroser Comitats-Comitat, wie „B. J.“ meldet, bezieht die Typhus-Epidemie unter den Bahnrathen und dem armen Ansbolke. Der Mangel und die schlechten Nahrungsmittelverhältnisse fördern die Ausbreitung der Epidemie. Derzeit weilen zwei Epidemieärzte aus Budapest an Ort und Stelle. Es wurden vorläufig zwei Baracken errichtet. Der Oberarzt der Staatsbahnen Dr. Ludwig Csatach hat dieser Tage die heimgesuchte Gegend gleichfalls inspizirt.

(Von einem tollen Hunde gebissen.) Man schreibt aus Raggy-Mihaly, 22. Mai: Heute sind hier acht Leute von einem tollen Hunde gebissen worden. Die Verunglückten wurden sofort in Begleitung eines städtischen Organs in das Pasteur'sche Institut nach Budapest gebracht.

(Ein unglückliches Quiproquo.) „Nemzet“ meldet aus Miskolcz: In Klein-Ödör haßten sich Gabriel Nagy und Gábor Radisjani tödtlich. Ueber eine Verleumdung wüthend, ließ Nagy, mit einer Gade versehen, zu dem Hause seines Feindes. Bei dem Thore bemerkte er eine dem Radisjani ähnliche Gestalt und hieb auf dieselbe ein. Es war jedoch ein Fremder, der zufällig dort vorüberging. Der Fremde erlag den Verletzungen. Der Mörder wurde verhaftet.

(Straßenraub.) Die Beamten des Letenyeer Steueramtes wurden, wie „N. Uj.“ meldet, am vergangenen Sonntag anlässlich eines Ausfluges von einer aus Hirten bestehenden Bande angefallen und unter

Drohung des Stra...
Steine...
Siegen g...
erhalten...
„Min...“
Jenen...
fochten...
De...
deutigem...
aufgegeben...
Ung.-We...
Ziel zu...
jeher so...
Budape...
24-tägig...
von der...
Fazmanb...
minister...
Die Aff...
Epreng...
Schaden...
nur als...
keine Re...
denn er...
„Ich hab...
Kossuth's...
„Budap...
wurde ich...
Telegram...
auf freien...
Szeleß...
folgende...
bitte, me...
über die...
der Staats...
weigerung...
das Auslie...
Béla Dr...
die er dem...
Ministeriu...
dem Jahr...
Lebermitt...
eine Ver...
Tafel erst...
an den Ge...
sollte, selb...
schänken...
in der best...
ein Fuß...
Minuten...
Gefahren...
Anregung...
aus O.-R...
und der...
Beide Bait...
Institute...
amange...
Bati, der...
Verhältnis...
dann gegen...
Secunden...
der seit 13...
keine R...
Gulden bet...
Aus Ja...
von Jag...
den Färste...
stoffenen...
voluminö...
war. Als...
seine Cigar...
beigeflo...
freundlich...
Wohl zu...
fall in der...
wird, auch...
und Juro...
Stubiacer...
man die...
glaubte man...
seht, daß...
— (U...
daß bei...
Uebergang...
den Organ...
Schafen, ...
Es empfeh...
in Antwen...
pulver, Kwi...
mittel für...
seit einer...
— (G...
wird vom...
seiner Kap...
Familie zu...
aus 47 Mit...
nach Win...
reizenden...
überaus ge...
Broncepul...
mit ihrem...
Bestehende...
aber noch...
Strauß zur

Zwei schöne Gassen-Zimmer,

jedes mit separatem Eingang, sammt einem Vorzimmer, im ersten Stock gelegen, sind im Hause

Grosser Ring Nr. 7,

vis-à-vis der Restauration Panikowicz, zu vermieten.

Das Nähere ist dortselbst zu erfragen.

(312) 4-4

Johann Ungar,
Zimmermaler,
Hermannstadt, Saggasse 18,
übernimmt alle in dies Fach
schlagenden Arbeiten zu
solider Ausführung bei
mäßigen Preisen.

(384) 1-6

Junge Wölfe,
lebende, Kaufe à Stück 10 fl., — ferner
Bären, Ibus und sonstige Wildthiere
zu höchsten Preisen an.
Heinrich Krauss,
Thier-Handlung,
Hermannstadt, Heidengasse.

(340) 2-3

Anton Berger,
General-Vertreter für
Ungarn von
Singer & Co. Ltd
Centaur-Cycle & Co. Ltd
Champion-Cycle & Co.
„Austria“-Fahrrad-Fabrik.
Fahrrad-Zugehör billigst.
Preisconrante gratis.

(310) 5-12

Erprobt ausgezeichnet
Portland-Cement
und
Roman-Cement,
und zwar:
Portland-Cement per Meter-Centner 3 fl. 60 fr.
Labatláner Roman-Cement per
Meter-Centner „ 2 „ 20 „
ist in jedem beliebigen Quantum
zu haben bei
Karl Bespaletz,
Burgergasse Nr. 20.

(337) 6-6

Phönix-Pomade
auf der Ausstellung für Gesundheit
und Krankenpflege zu Stuttgart 1890
preisgekrönt, ist nach ärztlicher Be-
gutachtung und durch Tausende von
Dankschreiben anerkannt das einzige
existierende, wirklich reelle u. un-
schädliche Mittel, bei Damen und
Herren einen vollen u. üppigen Haar-
wuchs zu erzielen, das Ausfallen der
Haare, wie Schuppenbildung sofort
zu beseitigen; auch erzeugt dieses schon
bei ganz jungen Herren einen kräftigen
Schnurrbart. Garantie für Erfolg,
sowie Unschädlichkeit. Preis 80 fr.,
bei Postverendung oder Nachn. 90 fr.

K. Hoppe, Wien, XIV., Schweglergasse 12.

(211) 8-13

Tinct. capsici comp.
Dieses auch unter dem
Namen: „Anker-Pain-
Expeller“ bekannte, wahr-
haft vollstimmliche Hausmittel
hat sich seit nunmehr 25 Jahren
als beste schmerzstillende Einreibung
bei Gicht, Rheumatismus, Gicht-
reihen u. m. glänzend bewährt. Es hat
in allen Ländern der Erde eine große Ver-
breitung und infolge seiner sichern Wirkung
eine so allseitige Anerkennung gefunden, daß es
jedem Kranken mit Recht empfohlen werden darf.
Die
Tinct. capsici compos.
(Anker-Pain-Expeller)
hat ihre hervorragende Stellung unter den schmerzstillen-
den Einreibungen stetig behauptet, trotz mancherlei
Anfeindung und trotz zahlreicher Nachahmungen; das
ist gewiss der beste Beweis dafür, daß das Publikum
sehr wohl das Gute vom Schlechten zu unterscheiden
vermag. — Um keine wertlose Nachahmung zu er-
halten, lese man beim Einkauf nach unserer Schutz-
marke, dem roten Anker, und weise jede falsche ohne
diese Marke als unecht zurück. Zu haben in den Apo-
theken zum Preise von 40 fr. und 70 fr. die Flasche;
in Budapest beim Apotheker **Josef von Tarsk.**
Böttcher's Fabrik in Rudolfsbad, Thüringen.

(308) 14-17

500 Kronen zahle ich Dem,
der beim Ge-
brauch von
Kothe's Zahnwasser
à Flacon 37 kr. jemals wieder Zahnschmerzen
bekommt oder aus dem Munde riecht.
J. G. Kothe, Nachf. H. Gritters, Berlin.
In Hermannstadt bei F. A. Reissenberger.

(281) 5-8

Waffenfabrik Steyr



Haupt-Depôt:
Broemer Elmerhausen & Reich,
Wien, I., Wallfischgasse 3.
Budapest, Andrassy-ut 45. sz.
Vertreter gesucht. Preisconrante gratis.

(346) 4-10

Jetzt
und nie wieder bietet sich dem p. t. Publikum die beste Ge-
legenheit, sich aus meinem assortirten Lager den Bedarf von
Herren-Stoffen
zu staunend billigen Preisen zu beden, da ich mein
Lager gänzlich auflasse und bekomme Jedermann,
der bei mir Stoff auf einen Anzug bestellt, am
1. August 1895
Stoff auf 1 Hose gratis
zugebenet.

Für Frühjahr und Sommer:

Ein Coupon,	I. Qualität	fl. 4.50
3-10 Meter	II. „	5.50
lang, Rod,	III. „	7.50
Hose und Silet	IV. „	8.50
gebend.	V. „	10.50
	VI. „	12. —

I. Qualität ist nur in drap, grau und braun #
II. Qualität ist nur in schwarz, grau und braun #
über #, sämtliche anderen Qualitäten sind in allen
Farben #, # über glatt zu haben.

Verkauft nur gegen Nachnahme.
Jacques Pollak,
Wien, V., Schlossgasse 18.

(363) 1-2

3 goldene,
15 silberne
Medallen,
12 Ehren- und
Anerkennungs-
Diplome.

Franz Joh. Kwizda
Schutz-
Marke.

Kwizda's
Korneuburger
Viehnähr-Pulver,
Diätetisches Mittel für Pferde,
Hornvieh und Schafe.
Seit mehr als 40 Jahren in den
meisten Stallungen im Gebrauch bei
Mangel an Freiluft, schlechter
Verdauung, zur Verbesserung
der Milch- und Vermehrung der
Wild-Grüebigkeit der Kühe.
Preis: 1/2 Schachtel 70 kr.,
1/2 Schachtel 35 kr.

K. u. k. österr.-ungar.
Hoflieferant.

Königl. runderlöcher.
Hoflieferant.

Man achte ge-
fällig auf obige
Schutzmarke
und verlange aus-
drücklich
Kwizda's
Korneuburger
Viehnähr-Pulver.

Zu beziehen
In allen
Apotheken und
Drogerien
Oesterreich-
Ungarns.

Haupt-Depôt:
Kreis-Apotheke
Korneuburg bei Wien.

(298) 1-15

GUMMI!
Original Pariser Gummi- und Fischblasen, die höchsten
Anforderungen in Feinheit und Güte übertreffend, per Duzend N. 1,
2, 3, 4, 5, 6, 7 und 8, **Bois amer.** (türk.) N. 3 und 4, feinste
Pariser Damenohrpfanne N. 2, 3, 4 und 5, **Damenpräservativs**
nach Haffé N. 2, nach Professor Muffinger N. 250 per Stück.
Verwendung **discretet** in verpackten Briefen gegen Postnach-
nahme oder vorherige Geldeinlösung.

J. REIF, WIEN,
I., Brandstätte 3.
Practische Mustercollektionen für
Herren complet N. 5, Herren zu N. 4,
3 u. 2. Preislisten in verpacktem
Couvert gratis. Geübte Helfer
aus Ungarn erhalten 10% Rabatt.

(127) 11-26

Seidenstoffe

Neuheiten in Seidenstoffen für Roben — Blousen — Arrange-
ments sind reichlich vertreten in der Seiden-Abtheilung der Firma:
M. J. Elsinger & Söhne, Wien, VII/2, Mariahilferstrasse 60, gegründet 1834,
gute Qualitäten zu mäßigen Preisen, geschmackvolle Dessins, schöne Farben.
Muster sendungen bereitwilligst.

Wiesengasse Nr. 8
im ersten Stock eine angenehme, geräumige
Wohnung,
bestehend aus 4 Zimmern, einem Cabinet, Küche u.
zu vermieten und am 1. Juli zu beziehen.

(365) 1-8

Practikant
findet Aufnahme in der Herren- und Damen-
Modewaaren-Handlung
Julius Wermescher,
Hermannstadt.

(366) 1-3

Salzburg — Vizakna.
Die
Restauration im großen Hôtel
ist eröffnet.
Schattiger Restaurations-Garten und Park.
Vorzügliche Küche und unverfälschte Getränke bei mäßigen Preisen.

(351) 3

Orgel-Harmonium und Übungs-Stützen.
Von ganz besonders practischem Werthe sind die **Orgel-Harmoniums** derartig konstruirt,
daß der Spieler sich selbst die Bälge tritt oder auch das dem Instrumente beigegebene Pedal spielen
kann; in letzterem Falle werden die Bälge von einem Schöpfer gezogen.
Das **Orgel-Harmonium** entspricht vermöge seines sehr reinen Klanges dem Zwecke einer
kleineren Orgel vollständig und ist daher **Gemeinden**, welche nicht in der Lage sind, Tausende
für eine Kirchen-Orgel zu verausgaben, **sehr anzupfehlen**. Der Preis des **Orgel-**
Harmoniums darf ein **sehr mäßiger** genannt werden und sollte kein Harmonium-Käufer ver-
säumen, sich vor Ankauf eines Instrumentes erst ein **Orgel-Harmonium** anzusehen.
Deßgleichen sind die **Übungs-Stützen** ihrer Zweckmäßigkeit und Billigkeit wegen sehr
anempfehlenswerth und hält letztere, sowie Orgel-Harmoniums fortlaufend auf Lager

F. A. Kauffmann,
Clavier-Salon und Reparatur-Werkstätte,
Hermannstadt, Kleiner Ring 13.

(214) 12-27

Pumpen Waagen
aller Arten für häusliche und öffent-
liche Zwecke, Landwirthschaft, Bauten
und Industrie.
Neuheit. Nach dem Bover-Barff-Patent-
Inoxydations-Verfahren.

Inoxydirte Pumpen
sind vor Kost geschützt.

**Commandit-Gesellschaft für Pumpen
und Maschinen-Fabrication.**

Kataloge gratis u. franco. **W. Garvens, Wien** (I., Wallfischgasse 14. (II., Schwarzenbergstrasse 6. Kataloge gratis u. franco.)

(205) 8-26

Local-Veränderung.
Unterfertiger beehre mich, ergebenst anzuzeigen, daß ich meine
Uhrmacher-Werkstätte
sammt meinem reichsortirten Lager
in das
„Transsylvania“-Gebäude Heltauergasse Nr. 3
verlegt habe und daß ich auch hinfort mit immer wachsender Kraft bemüht sein werde,
meine p. t. Kunden auf das Gewissenhafteste zufriedenzustellen.
Mit der höflichen Bitte um recht zahlreichen geeigneten Zuspruch zeichne
hochachtungsvoll
Julius Erós,
Heltauergasse 3.
Für neue Uhren, sowie Reparaturen 2-jährige, ehrliche Garantie!

Billiger als Ausverkauf!

(349) 3